

Sommertagesdienst 3_31.07.2022
7. Sonntag nach Trinitatis
REISEN IN DER BIBEL
Ein Anhalter weiß den Weg oder
spiritueller Tourismus vor fast 2000 Jahren

Schw. Christine Reizig, Pfarrerin,
Oberin der Schwestern- und Bruderschaft der Malche,
Leiterin des Tagungs- und Gästehauses des Missionshaus Malche e.V.,
16259 Bad Freienwalde

Wenn Sie diese Predigten nutzen, ist es fair die Quelle zu benennen.

Ansonsten gilt:

Wenn es der Verkündigung von Jesus Christus dient, ist Diebstahl erlaubt. ☺

Einführung

Das Thema „Reisen in der Bibel“ bietet Stoff für Predigttexte für ein ganzes Jahr oder mehr. Es wird viel gereist in den biblischen Büchern.

Wer aber damals unterwegs war, hat keine Urlaubsreise unternommen. Es ging nicht um Erholung oder Abenteuer. Die Reisen hatten ein Ziel und einen Zweck. Trotzdem wurden Erfahrungen gemacht, die uns heute mit Reisenden damals verbinden – neue Wege, überraschende Begegnungen, Lebenserfahrungen. Wir werden sehen und hören.

In diesem dritten Gottesdienst lernen wir einen Menschen auf der Suche kennen und einen, der den Weg kennt.

Gleich in den vier Gottesdiensten sind die „Gedanken zum Mitnehmen“ am Ende.

Die Bibelzitate sind nach der Übersetzung Luther2017 eingefügt. Von den Liedern, die zwischen den Predigtabschnitten gesungen wurden, stehen nur die Titel und Strophenzahl im Text. Die Liturgie und die Gebete sind nicht mit abgedruckt.

Liebe Gemeinde,
heute begegnet uns ein Reisender der besonderen Art.
Das, was ihn in die Ferne treibt, nennen wir heute spirituellen
Tourismus. Das muss nicht unbedingt etwas mit Glauben zu
tun haben. Nicht alle, die z.B. pilgern gehen, sind fromme
Menschen im Sinne von bekennendem Christuglauben.
Manche sehnen sich einfach nur nach Erfahrungen, die sie im
Alltag nicht machen können. Aussteigen, Stille erleben, nicht
erreichbar sein, entschleunigen, ganz elementar zu Fuß
unterwegs sein, Menschen, sich selbst und vielleicht auch Gott
begegnen.
Auf dem Weg Gedanken sortieren.
Unser Reisender ist nicht zu Fuß unterwegs. Er hat eine
Kutsche.
Er kann sich das leisten, auch im 1. Jh. unserer Zeitrechnung,
wo das nicht normal war.
So beginnt der Bericht in der Apostelgeschichte:

*Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach:
Steh auf und geh nach Süden auf die Straße,
die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.
Und er stand auf und ging hin.
Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und
Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien,
ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen,
um anzubeten.
Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen
und las den Propheten Jesaja. (Apostelgeschichte 8,26-28)*

Wir sind in der Zeit der ersten Christengemeinden. Und
Philippus ist einer dieser jungen Christen.
Und was war das für ein Mensch, der unterwegs ist, und
warum fährt er nach Jerusalem?

Es gibt 3 Aussagen über ihn:

1. Er ist Äthiopier – die Übersetzung meint nicht das heutige Äthiopien. Es ist die Wiedergabe des Ländernamens Kusch = Nubien, heute im nördlichen Sudan gelegen (südlich von Ägypten) – nach GoogleMaps hat er etwa 1.500 km zurückgelegt.
2. Er ist ein hochgestellter Mensch am Hof der Kandake. Das ist der Titel der dortigen Königin (wie Pharaos in Ägypten). In Nubien regierten Königinnen. Dort herrschte ein Matriarchat!
3. Luther übersetzt das Wort als Schatzmeister oder Kämmerer. Die wörtliche Übersetzung ist Eunuch, Verschnittener. Er ist ein Mann, der künstlich zeugungsunfähig gemacht wurde. Diese Männer waren oft hohe Angestellte. Haremswächter, aber auch andere Hofbeamte waren in vielen Teilen der Alten Welt Eunuchen. Ein solcher Eingriff war für das Empfinden des antiken Menschen vor allem deshalb schwerwiegend, weil er das Fortleben in den Nachkommen unmöglich machte. Das wieder war aber wichtig für das antike Denken. Kinder, Nachkommen zu haben, war elementar wichtig.
In Israel war das anders. Die Kastration bei Mensch und Tier war verboten; und ein Eunuch war vom Tempelgottesdienst ausgeschlossen. Maximal durfte er den äußeren Vorhof des Tempels betreten. Ob er das wusste, als er die lange Reise antrat, wissen wir nicht. Dennoch kommt er – nach damaligem Empfinden – vom Ende der Welt, um im Tempel in Jerusalem den Gott Israels anzubeten. Das ist schon eine außergewöhnliche Geschichte. Was sucht er? Warum unternimmt er diese Pilgerreise? Was ist ihm von

Jerusalem und dem Judentum und vom Tempel erzählt worden?

Ist er, weil er eben nicht in Nachkommen weiterleben kann, auf der Suche nach einem anderen Sinn, auf der Suche nach einer außerirdischen Hoffnung für sein Leben? – Es ist alles Spekulation! Wir wissen es nicht.

Lied Schritte wagen im Vertrauen auf einen guten Weg
Strophe 1 (Bittlinger)

Frage: Wissen Sie eigentlich, was Sie suchen? Oder was Sie brauchen? – Was ist das für eine Frage!

Ich meine sie ernst. Wissen wir, wo Sie Sinn und Ziel für Ihr Leben finden? Fragen Sie sich manchmal, was jetzt dran ist, was Ihnen guttut, wie Sie sich nicht verrennen und nicht verzetteln?

Sind alle Weichen schon gestellt und wir leben unser Leben so weiter wie bisher? Veränderungen sind nur noch im Traum angesagt? Ich schaue in die Runde und frage mich, bis in welches Alter man noch einmal etwas ändert im Leben...

"Es hat doch immer jut jejangen" – wie der Anhalter sagt.

Man muss nur nicht so viel grübeln. – Das hat manchmal seine Richtigkeit. Manchmal auch nicht.

Vor Jahren habe ich mir einen Satz aufgeschrieben, der mich immer mal wieder bewegt (Die Quelle weiß ich nicht mehr.):

"Manchmal weiß man noch nicht, wie es geht.

Aber man weiß, wie es nicht geht."

Manchmal weiß ich, so geht es nicht weiter. Irgendetwas muss sich ändern. Aber was und in welche Richtung ist noch nicht klar.

Vielleicht müsste ich dann pilgern gehen oder in die Stille, um die ganzen Stimmen auszuschalten, die tagtäglich auf mich

einströmen, die ich vielleicht sogar gern einströmen lasse, weil sie die Fragen betäuben.

Unser Kämmerer ist offensichtlich auf der Suche. Er hat sich Urlaub genommen, um in einer sehr fernen Stadt im Tempel der dortigen Bewohner deren Gott anzubeten.

Nicht dass es im so genannten Äthiopien keine Götter und keine Tempel gäbe. Die gibt es wohl reichlich. Er muss mehr suchen als das, was er dort finden kann.

Und er hat sich ein Reisesouvenir auf die Rückreise mitgenommen. Er hat es sich etwas kosten lassen – eine biblische Schriftrolle. Er wollte etwas haben, was er aus der Stadt mitnehmen kann. Er hat eine Buchrolle vom Propheten Jesaja gekauft – bei weitem nicht das kleinste Buch. Es traf wahrscheinlich keinen Armen. An materiellen Gütern fehlt es sicher nicht. Das was er braucht, ist Gewissheit, Halt, Orientierung. Weitere Information über das, was er dort gesehen und gehört hat.

Ich nehme mir auch gern etwas mit von Orten, die ich besuche. Wenn ich in ein Museum gehe und mir eine Ausstellung ansehe, ist es oft so, dass das Interesse am Thema dort erst richtig geweckt wird. Und so nehme ich mir oft einen Katalog mit, um mehr darüber zu lesen. Mein Bücherregal ist da leider ein deutliches Zeugnis...

Ich gehe davon aus, dass der Kämmerer in Philippus an den Richtigen geraten ist. Er geht die Wege, von denen hinterher im Bericht der Apostelgeschichte steht, ein Engel des HERRN und der Geist haben ihn geschickt.

Da können wir jetzt lange darüber nachdenken, wie das von statten gegangen ist. Müssen wir aber nicht.

Vielleicht denken wir einfach mal an Situationen, wo uns jemand sagt: „Dich schickt der Himmel.“

Oder wir denken daran, dass wir manchmal den Eindruck haben, da war ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und wir

wissen nicht wirklich, warum wir dorthin gekommen sind. Ist auch nicht wichtig, wenn wir wissen, es war gut, dass wir dort waren.

Lied Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn... Str. 1
 (Bittlinger)

Und so geht die Begegnung weiter:

*Der Geist aber sprach zu Philippus:
 Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!
 Da lief Philippus hin und hörte,
 dass er den Propheten Jesaja las, und fragte:
 Verstehst du auch, was du liest?
 Er aber sprach:
 Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?
 Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.
 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8):
 "Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird,
 und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt,
 so tut er seinen Mund nicht auf.
 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben.
 Wer kann seine Nachkommen aufzählen?
 Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen."
 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach:
 Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das,
 von sich selber oder von jemand anderem?
 Philippus aber tat seinen Mund auf
 und fing mit diesem Schriftwort an
 und predigte ihm das Evangelium von Jesus. (Apg. 8,29-35)*

Die ganze Begegnung ist ein Mysterium.

Der Kämmerer fährt auf einer öden Straße und auf einmal ist da noch jemand unterwegs. Der läuft einfach mal neben dem Wagen her. Und nachdem er hört, dass dieser Mann ein heiliges Buch liest, spricht er ihn auch noch an, ob er das denn versteht.

Ich glaube, das würde heute eher selten passieren. Früher bin ich mehr Zug gefahren. Ich habe dabei sehr interessante Menschen kennen gelernt. Wenn man heute in den Zug steigt, dann haben alle Knöpfe im Ohr oder das Handy am Ohr und reden die ganze Zeit, aber nicht mit mir, die ich gegenüber sitze. Oder sie sind ganz beschäftigt damit, ins Smartphone zu schauen. Oder sie sehen Filme auf dem Tablet oder arbeiten am Laptop. Auf jeden Fall wird dir klar gemacht, dass du auf keinen Fall stören kannst. Das wird nur unterbrochen, wenn Kinder dabei sind. Die gehen noch auf Menschen zu. Die kennen das System noch nicht.

Damals lief das noch anders. Gott sei Dank!

Sonst hätte der Kämmerer nie gefunden, was er suchte.

Immerhin entfernte er sich schon wieder von Jerusalem.

Jetzt wird Philippus zum Anhalter und fährt mit.

Wohin er will, ist nicht die Frage. Der Weg ist das Ziel!

Verstehst du auch, was du da liest? – Wie soll ich denn, es leitet mich ja niemand an.

Die beiden Männer haben sich gesucht und gefunden.

Der Text, über den sie reden, ist natürlich aus dem Alten Testament (das damals noch nicht so hieß, weil es die Verschriftlichung des Lebens Jesu in den Evangelien und selbst die neutestamentlichen Briefe noch nicht gab), aus dem Propheten Jesaja. Und für die junge Christengemeinde, die es gerade erst gibt, ist es keine Frage, dass die Worte der alten Propheten vom Messias reden, vom Retter, den Gott für sein

Volk schicken wird. Und es ist auch keine Frage, dass dieser Retter Jesus ist.

Und so verknüpft Philippus diese beiden Dinge miteinander und verkündigt dem Kämmerer Jesus als den Retter. Die Urchristenheit sah in den Gottesknechtsliedern das Leiden und die Auferstehung Jesu vorangekündigt. Jesus ist derjenige, der diese Worte erfüllt.

Und so hört der Kämmerer beides: die Hoffnung Israels und die Erfüllung durch Jesus.

Ich möchte Sie gern noch drauf aufmerksam machen, was an dieser Begebenheit so besonders ist. Die Christengemeinde ist noch ganz jung und hat sich nach dem Tod, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu als jüdische Sondergemeinschaft gebildet – also zunächst innerhalb des Judentums. Aber es gibt die ersten Auseinandersetzungen. Die Steinigung des Stephanus, der der erste Blutzeuge des Christentums wird, ist gerade passiert. Und es erfolgt die erste Christenverfolgung in Jerusalem. Nach der Begegnung von Philippus und dem Kämmerer wird davon berichtet, dass Saulus nach Damaskus zieht, um die Christen dort auszurotten. Es kommt anders, er hat eine Vision, in der er Jesus sieht, und wird einer der glühendsten Christusverkündiger. Von seinen Missionsreisen hören wir im 4. Sommergottesdienst.

Dazwischen erzählt Philippus einem Äthiopier, einem Heiden, der noch dazu als "Verschnittener", als Eunuch am jüdischen Kult nicht teilnehmen darf, die Botschaft von Jesus. Und ganz offensichtlich ist es das, was der Mann gesucht hat. Er wird als erster Heide in die christliche Gemeinde aufgenommen, als die Frage der Heidenmission unter den Aposteln überhaupt noch nicht diskutiert war. Es geschieht auf direkte Weisung Gottes, auf den speziellen Antrieb des Geistes, noch ehe diesbezüglich "kirchliche" Entscheidungen getroffen wurden. Das heißt, es werden schon mal durch Gott und seinen Geist Räume

zeichenhaft abgesteckt, an die noch gar keiner denkt. Es gibt den ersten Christen im fernen Ausland. Am Anfang haben wir gelesen, er ist unterwegs von Jerusalem nach Gaza. Durch Gaza führt eine wichtige Handelsstraße, die Jerusalem mit Ägypten verbindet.

Lied Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn... Str. 2-4

Wir lesen noch ein Stück weiter. Es war noch gar nicht die Rede davon, wie er Christ wird.

*Und als sie auf der Straße dahinfuhren,
kamen sie an ein Wasser.
Da sprach der Kämmerer:
Siehe, da ist Wasser;
was hindert's, dass ich mich taufen lasse?
Und er ließ den Wagen halten
und beide stiegen in das Wasser hinab,
Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.
Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen,
entrückte der Geist des Herrn den Philippus
und der Kämmerer sah ihn nicht mehr;
er zog aber seine Straße fröhlich. (Apg. 8,36-39)*

„Siehe, da ist Wasser, was hindert's, dass ich mich taufen lasse.“ Und es geschieht. Philippus tauft den Kämmerer nach dieser Erstunterweisung.

Kritische Geister könnten jetzt fragen: Ob der wohl so richtig glaubt? Ist das nicht ein bisschen voreilig?

Und vielleicht erinnert sich diese oder jener, dass es in früheren Bibelübersetzungen da einen Einschub gab.

Der war folgendermaßen:

"Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist."

Hier finden wir ein Stück urchristlicher Taufliturgie wieder – die Bekenntnisfrage. Sie treibt uns bis heute um und wird immer wieder diskutiert: Wie ist das Verhältnis von Glaube und Taufe? Wie sicher muss das Bekenntnis sein? Muss das eigene Bekenntnis zeitlich vor der Taufe erfolgen? Ist es richtig, Kinder zu taufen, die noch nicht in unserem Sinne glauben können?

Dieser Einschub findet sich in einigen Handschriften der Apostelgeschichte, allerdings in späten. Die früheren Zeugnisse sind ohne die Bekenntnisfrage ausgekommen. Wahrscheinlich war es wirklich so, dass es manchen Schreibern, die die Apostelgeschichte abgeschrieben haben, zu gewagt war, wie schnell Philippus den Kämmerer tauft. Und so wurde die Frage aus der Taufliturgie eingefügt – nicht leichtfertig, sondern in der verantwortlichen Meinung, dass da was fehlt.

Aber Philippus tauft diesen Fremden, nach Kurzkatechese anhand des Propheten Jesaja. Danach ist er verschwunden. Und vom Kämmerer steht da: Er zog aber seine Straße fröhlich. Keine Frage: er hat gefunden, was er gesucht hat. Und wir hören von diesem Mann in der Bibel nichts mehr. Er wurde getauft und kehrt zurück in sein Land. Wie er sein Christsein lebt, wissen wir nicht.

Es gibt Legenden, dass er der erste christliche Missionar in Äthiopien war und dass er den Märtyrertod gestorben ist. Bis heute führt sich die Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche auf den Eunuchen zurück. Nach koptischer und byzantinischer Tradition verkündigte er nach seiner Bekehrung das Evangelium in Südarabien und in Ceylon. Die Griechisch-Orthodoxe Kirche verehrt ihn und feiert seinen Gedenktag am 27. August. Alles möglich, aber nicht belegt.

Spiritueller Tourismus mit Happyend (im wahrsten Sinne des Wortes).

Einer macht sich auf den Weg, um sich einen anderen Glauben anzusehen als den, den er in seinem Land kennt. Er will mal versuchsweise einen anderen Gott anbeten.

Sein Lebenshunger, seine religiöse Suche wird ganz anders gestillt. Materiell hat er alles, was er sich wünscht. Macht und Einfluss hat er auch. Fröhlich wird er, nachdem er von Jesus gehört hat und getauft wurde. Und das Ganze wurde möglich, weil ihm jemand am Wegrand gesagt hat: Ich habe dir was zu sagen.

Gedanken zum Mitnehmen:

- ❖ Lassen wir zu, dass wir mit uns selbst achtsam umgehen. Dass wir merken, wenn wir auf der Suche sind, dass wir die Suche zulassen und uns nicht vor lauter Selbstgerechtigkeit die wertvollen Begegnungen verstellen. Manchmal merken wir, dass etwas nicht mehr geht, ohne zu wissen, was geht. Auch glaubende Menschen bleiben immer auf der Suche.
- ❖ Eigentlich war der Kämmerer jemand, mit dem fromme Juden nichts zu tun hatten: Heide, Ausländer, Eunuch. Jeder Mensch, der auf der Suche ist, verdient die frohe Botschaft von Jesus Christus. Wenn ich sage, er ist für **alle** gestorben und auferstanden, dann muss ich das auch ernst nehmen. Da darf niemand wegen seiner Hautfarbe, seiner politischen Meinung, seines Geschlechtes, seiner sexuellen Orientierung, seines Vorlebens oder was auch immer ausgeschlossen sein. Dass die Botschaft das Herz erreicht, ist dann Gottes Werk!
- ❖ Sind wir bereit als Christen Rechenschaft abzulegen von der Hoffnung, die in uns ist? Freuen wir uns, wenn

Menschen zur Taufe kommen, auch wenn uns ihr Bekenntnis ein bisschen fragwürdig ist?

- ❖ Ich wünsche mir, dass wir uns öfter im Gottesdienst an unsere Taufe erinnern, damit wir dann unsern Weg fröhlich gehen.

Die Gemeinden, die Kirchen werden kleiner, die Pfarrer, Pfarrerinnen und Mitarbeitenden werden weniger, die Kirchen sind oft ziemlich leer.

Ja, das alles kann uns runterziehen.

Aber das ist nicht letztendlich entscheidend.

Entscheidend ist, was Gott zu mir gesagt hat:

**Fürchte dich nicht, denn ICH habe DICH erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!**

Das ist seine Liebeserklärung an uns.

Ich habe als Studentin gezweifelt, ob ich Kinder taufen kann, ob das gut und biblisch ist. Heute sage ich, das ist das größte und schönste, was ich einem Menschen geben kann.

Als Martin Luther im Kleinen Katechismus das Wesen der Taufe beschreibt, sagt er: "Wasser allein tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist."

Taufe ist immer auf Hoffnung – egal, ob ich kleine Kinder oder Erwachsene taufe.

Wenn ich einen Lebenslauf schreiben muss, steht immer als zweites Datum meine Taufe da. Natürlich später auch die Konfirmation und mein bewusstes Bekenntnis zu Jesus. Die Taufe ist ein wichtiges Ereignis in meinem Leben. Ich hoffe, Sie kennen alle ihren Tauftag. Feiern Sie den und ziehen ihre Straße fröhlich, weil Sie getauft sind und deshalb zu Jesus gehören. Amen.

Lied Geh aus, mein Herz und suche Freud
 Evangelisches Gesangbuch Nr. 503,1-3.8

Segenswort

Sei gesegnet,
wenn du dich aufmachst
und auf deinem Weg Menschengeschwistern begegnest.

Sei gesegnet,
wenn du ein offenes Ohr hast
für ihre Fragen.

Gesegnet seien deine Worte,
wenn sie erzählen
von Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat,
von Jesus, der Versöhnung schenkt.

Sei gesegnet mit der Kraft des Heiligen Geistes,
der uns aufhilft, wenn unser Reden Stückwerk ist.

Sei gesegnet durch den dreifachen Gott –
den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen.